



# Eine Jesus-Freaks-Vision

MARTIN  
SEIN WORT

**W**enn ich mir die Erzählungen aus irgendwelchen Medien von der Gründung der Jesus Freaks anhöre, muss ich doch feststellen, dass mit jeder neuen Geschichte, es immer heroischer und auch romantischer klingt, als es tatsächlich war. Dann hört man von „irgendwelchen Punks“ die sich „auf dem Kiez getroffen haben“. Fakt ist, dass am Anfang kein Punk dabei war und wir uns für das erste Jahr in einer Wohnung im eher kleinbürgerlichen Winterhude trafen, nicht auf St. Pauli.

Und trotzdem kann man eins sicher sagen: Die Geschichte der Jesus Freaks begann mit einem Gottesdienst! Ich hatte zwei junge Männer in meine Wohnung eingeladen, Tobi und Kristian. Wir wollten uns treffen um gemeinsam mit Jesus zusammen zu sein. Dieses Treffen nannten wir bald den „Jesusabhängabend“, aber warum eigentlich dieser Name? Er sollte drei Sachen für unsere Form des Gottesdienstes klarmachen:

1. Wir treffen uns an einem „Abend“. Das bedeutet eben nicht Sonntagmorgens, wo man noch müde und verpennt ist. Leute, die am Wochenende auf Partys gehen, wären nie am Sonntagmorgen zu uns gekommen.
2. „Abhängen“ steht für ein unverkrampftes Treffen. Es sollte locker zugehen, jeder kann so kommen, wie er gerade drauf ist. Von der Atmosphäre her, sollte die Veranstaltung ungezwungen rüber kommen, unreligiös, eben locker.
3. Aber, und das sollte klar sein: Mittelpunkt eines jeden Treffens, war und ist Jesus! Alles sollte sich letztendlich nur um ihn drehen, wir wollten mit ihm Zeit verbringen, er sollte zu

uns reden können. Nicht Menschen, Musik, Kult, Spaß oder Theologie, sollten das Zentrum darstellen, sondern immer und alleine Jesus.

## Es knisterte vom Heiligen Geist

Mit den beiden hing ich die ersten Wochen mehr oder minder alleine in unserem Wohnzimmer freitagabends ab. Kristian, ein begnadeter Schlagzeuger, der für Jesus seine Drumsticks gegen eine Gitarre eingetauscht hatte, war zuständig für den Lobpreis. Ich hatte die Leitung des Abends und hielt die Predigt. Tobi kümmerte sich um die Einrichtung, sowie später um die ersten Jesus-Freaks-Flyer.

Bereits nach den ersten Gottesdiensten war irgendwie klar, dass Jesus diese Treffen benutzen wollte. Es knisterte förmlich vom Heiligen Geist in den Gebetszeiten, die Atmosphäre war das, was wir später als „jesusmäßig“ bezeichnet haben. Und wir haben so was von ehrlich und leidenschaftlich gebetet, wie ich es noch nie zuvor erlebt hatte. Teilweise lagen wir schreiend auf dem Boden und haben vor Jesus unsere Sünden bekannt. Jeder wollte nur noch radikal mit Gott unterwegs sein, wir spornten uns gegenseitig dazu an, egal was es kosten möge. Diese Dynamik schenkte uns der Heilige Geist. Vor allem Tobi verteilte später Flyer in seinem alten Freundeskreis und mit der Zeit kamen immer mehr Leute.

## Das Feuer fällt

Unser Gottesdienst wuchs in den ersten zehn Monaten von drei auf fünfzig Leute an. Und plötzlich passierte etwas, wofür wir zwar gebetet, aber womit wir nicht so wirklich gerechnet hatten: Gottes Feuer fiel auf die „Versammlung“! Wir



# für Gottesdienste

hatten Gebetszeiten, wo fast alle auf dem Boden lagen, um sich Jesus radikal auszuliefern. Leute hörten auf Drogen zu nehmen, Alk zu trinken oder Kippen zu rauchen, ohne dass man dazu eine Ansage oder Predigt halten musste. Jeden Abend bekehrten sich neue Leute, manchmal einer, manchmal aber auch zehn oder mehr und diese Neubekehrten blieben auch bei Jesus. Schließlich brach eine Medienwelle über uns hinein, die die Jesus Freaks auch in die Öffentlichkeit gebracht hat. Jeden Abend kamen neue Leute von überall aus Deutschland zu Besuch, um dann zuhause ihre eigene Jesus-Freak-Gruppe zu starten.

Der Rest ist Geschichte. Innerhalb von Monaten gründeten sich über 100 Jesus-Freaks-Gruppen in Deutschland und aus einem Treffen von drei Leuten wurde eine ganze Jugendbewegung.

Wo fing all das jetzt an? Richtig, in einem Gottesdienst!

## Innerer und äußerer Faktor

Jeder Gottesdienst hat zwei Faktoren, die ihn prägen. Ich nenne sie den inneren und den äußeren Faktor. Bei dem äußeren Faktor dreht es sich um die Räumlichkeiten, aber auch um die Struktur, den Ablauf, die Musik, usw. Der innere Faktor ist der, bei dem es um das Geistliche geht. Was kommt in dem Jesus-Freak-Gottesdienst von Jesus rüber? Wurden Leute von ihm berührt, angesprochen, verändert? Konnte Jesus machen, was er wollte, hatte er alle Freiheiten, die wir ihm geben können? Ich glaube, dass wir beide Faktoren im Blick haben müssen, wenn wir einen Jesus-Freaks-Gottesdienst feiern wollen.

## Eine Vision

Ich habe einen Traum von einem Jesus-Freaks-Gottesdienst. Ich träume, dass man bei uns den **krassesten Lobpreis** und die sprachlich lo-

**ckerste Predigt** der ganzen Umgebung hören kann, aber dass dabei beides **keinen unberührt lässt**. Ich träume davon, dass unsere Gottesdienste in abgefahrenen, coolen, aber auch warmen und gemütlichen Räumen stattfinden, die **so schick** sind, **dass „die Welt“ sie für ihre Partys mieten** will. Ich träume, dass wir es als Jesus Freaks schaffen, jeden Gast in unseren Gottesdiensten das Gefühl zu geben, **mehr als nur willkommen** zu sein. Das es leicht bei uns ist, neue Freunde zu finden, weil die ganze Coolness der Welt und ihre Oberflächlichkeit einfach wegfällt. Und ich träume davon, dass das Feuer von Jesus bei unseren Treffen nichts besonders ist, sondern eine normale Erfahrung. Das Leute in unsere Gottesdienste kommen und sagen: **„Seitdem ich bei euch war, kann ich nicht mehr sagen, dass es keinen Gott gibt!“** Ich träume von einer spürbaren Gegenwart des Heiligen Geistes bei uns, die niemand unverändert rausgehen lässt. Ich träume, dass so eine **Begeisterung für Jesus** von unseren Treffen ausgeht, dass es Menschen mitzieht und sich **ständig neue Leute bekehren**. Ich träume davon, dass wir auf tote Liturgien, auch Jesus-Freaks-Liturgien, scheißen und uns jedes Mal neu fragen: „Jesus, was willst du heute mit uns machen?“. Ich träume davon, dass sich im nächsten Jahr überall bei uns in den Gottesdiensten neue Leute für Jesus entscheiden und dass die Bewegung durch diese neuen Christen wieder **mehr in Bewegung** kommt. Ich habe eine Jesus-Freaks-Vision für Gottesdienste.

Martin Dreyer ist mit Rahel verheiratet und ganz verzückt von seiner süßen Tochter Zoe Marie, die am 10. Mai das Licht der Freakwelt erblickt hat.

Bereits erschienen: Vision für Jesus Freaks, Eine Jesus-Freaks-Vision für Lobpreis

Nächste Folge: Eine Jesus-Freaks-Vision für Predigten